

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 4 (1931-1932)

Heft: 4

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

besonders übles Muster wird das Lehrbuch der Berlitzmethode angeführt, das den Schülern „aristokratische Gewohnheiten“ beizubringen geeignet sei, etwa mit Sprachübungen wie die folgende: „Kellner, eine Omelette für eine Person und ein Beefsteak für zwei!“ Gegen die von dieser Seite dem Bestand der „proletarischen“ Welt drohenden Gefahren wenden sich nun in erster Linie die verschiedenen Jugendorganisationen. Das Moskauer Komitee dieser Jugendverbände veranstaltete vor kurzem eine exemplarische Gerichtsverhandlung über die englische Ausgabe des „Berlitz“, und als Angeklagte zitierte es die Vertreter des offiziellen Staatsverlages und des sogenannten Zentralverlages. Nach Anhörung der zahlreichen Ankläger, die an dem Buch Ähnliches auszusetzen hatten, wie der soeben angeführte, von wesensfremdem Klassengeist zeugende Satz, beschloß die Versammlung, die in jenen Verlagen erschienenen Berlitz-Lehrbücher und ein russisch-englisches Konversationsbuch dem Verkehr zu entziehen. Daß einem solchen Beschluß nachgelebt wird, kann gar keinem Zweifel unterliegen. Ist es doch die Jugend vor allem, die fremde Sprachen lernt, und ihre mächtigen Organisationen, die heute einen der Pfeiler der Diktatur bilden, genießen einen solchen Einfluß, daß die Zehntausende von Exemplaren des Berlitz von nun an zur Makulatur geworfen werden können.

*

Vereinigte Staaten. (PSV) Durch eine Veröffentlichung des amerikanischen Amtes für Erziehung und Unterricht, die eine statistische Uebersicht über die 1076 Universitäten, Colleges und Berufshochschulen der Vereinigten Staaten enthält, bekommen wir interessante Aufschlüsse über die Entwicklung des Studiums in USA. An diesen Anstalten ist seit 1920 alle zwei Jahre ein Zuwachs von 100,000 Studenten zu verzeichnen. Im letzten Studienjahr betrug die Gesamtzahl der Studenten 870,000, von denen allein 336,000 auf die Frauen entfielen. Mit den Besuchern der Vorbereitungskurse, der Sommer- und Winterschulen

und anderer Kurse steigt die Zahl der amerikanischen Studenten auf über eine Million. Vor 40 Jahren hielt sich die Zahl noch in bescheidenen Grenzen und betrug nur 120,000 Studenten.

*

Aus schweizerischen Privatschulen.

Aus dem Jahresbericht
eines schweizerischen Landerziehungsheims.

(Dr. R.-Korr.) Aus dem Jahresbericht des voralpinen Knabeninstituts Dr. Schmidt auf dem Rosenberg bei St. Gallen entnehmen wir, daß diese Schule im verflossenen Herbst durch die Herren Prof. Buser, Präsident des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher, Teufen, Direktor C. A. O. Gademann, Inhaber der Gademann'schen Handelsschule, Zürich, und Dr. K. E. Lusser, Herausgeber der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“, auf erweiterter Grundlage in neuzeitlichem Sinne ausgebaut wurde. Das Institut verkörpert nunmehr in erster Linie den Typus des bodenständigen Erziehungs-Instituts schweizerischen Charakters. Der Unterricht wird auf Grund des Systems beweglicher Kleinklassen erteilt, das ein Maximum an Individualisierung ermöglicht. Es haben denn auch, wie der Jahresbericht hervorhebt, sämtliche Kandidaten des Instituts ihre Examina (Maturität und Aufnahmeprüfung in die E. T. H.) mit Erfolg bestanden. Der Leitung des Instituts stehen seit der Neuorganisation vor: Dr. K. E. Lusser, Herausgeber der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“, Dr. H. Schmidt und Dr. K. Gademann. Der neuzeitliche Ausbau des Instituts hat sich bereits in kurzer Zeit ungewöhnlich stark ausgewirkt. Die Zahl der internen Schüler ist seit Herbst 1930 um 7,5 %/o, jene der externen Schüler um reichlich 200 %/o (Zweihundert) gestiegen. Im Frühjahr 1931 hat das Institut von Kanton und Stadt St. Gallen das Recht erhalten, staatliche Sprachkurse durchzuführen.

Bücherschau.

Karl Schubert: Wilhelm Tell. Ein Schauspiel von Friedrich Schiller. Erklärt und erläutert von K. S. Schauenburg, Lahr, 1931.

Die Erläuterungsschrift K. Schuberts führt sich mit der Begründung ein, daß der Tell heute eine neue Aktualität für Deutschland gewonnen habe, daß es gelte, Taten und Zeit des Schauspiels dem Volk als Symbole seiner gegenwärtigen Lage und seiner Pflichten zu vermitteln. Gewiß ist es eine Hauptaufgabe und ein immer neues Problem der Schullektüre, die Brücke zwischen dem Erlebnis des Dichters und des Jugendlichen zu schlagen; und durch Aktualisierung des Stoffes erhält der Unterricht zweifellos Frische und unmittelbare Anschaulichkeit. Aber wenn dies das Klassische am Tell ausmachen soll — wie der Verfasser andeutet —, daß das Werk sich nicht nur auf die damalige Zeit, sondern auch auf die politische Gegenwart „anwenden“ läßt; wenn dann frisch und fröhlich bei jeder Gelegenheit vom „Versailler Schmachfrieden“ die Rede ist, wenn Rudenz mit den verräterischen Separatisten verglichen wird, wenn der gotische Stil auf die „germanischen Franken mit der Frankenhauptstadt Paris“ zurückzuführen ist, so sind das Auswüchse einer Einstellung, die nicht nur den Ausländer, sondern auch, als geschmacklose und willkürliche Tendenz, den Deutschen abstoßen müssen. Nicht zu sprechen von dem krassen Schulmeister-ton, der das ganze Buch durchzieht; etwa bei der Rütli-szene: „Was führt Stauffacher aus? — Er gibt einen Ueberblick über die Geschichte des Volkes. — Welche Frage

behandelt Stauffacher nachher? — Das Verhältnis der Schweizer zum Kaiser. — Was führt er darüber aus?“ — In diesem Stil geht es durch — und in einem schlechten Stil obendrein.

Erläuterungen zu klassischen Werken sind immer nützliches Handwerkszeug. Aber in diesem Fall besitzen wir dergleichen schon zur Genüge, und das weitere bleibt doch eher dem einzelnen Lehrer als Herrn Schubert überlassen. Sein Büchlein war kaum notwendig.

Dr. H. Reinhardt, St. Gallen.

*

Das Schrifttum der deutschen Wissenschaft wird in einer sonst nirgends gebotenen Vollständigkeit in den Jahresberichten des Literarischen Zentralblattes verzeichnet. Soeben erschien Band 7, der über die Neuerscheinungen des Jahres 1930 unterrichtet. Er enthält rund 29,000 Titel, die sich auf 31 Wissenschaftsgebiete verteilen.

Die Jahresberichte des Literarischen Zentralblattes zeichnen auch die Zeitschriftenaufsätze und andere unselbständige oder versteckt erscheinende Literatur, die vielfach sonst überhaupt nicht nachweisbar, aber für den Fortschritt der Wissenschaft von erheblicher Bedeutung ist. Das Schwergewicht der Titelmenge liegt programmgemäß bei den Geisteswissenschaften, die im allgemeinen mit laufenden Bibliographien schlechter versorgt sind als die Naturwissenschaften. Bei diesen findet in der Hauptsache eine Beschränkung auf die wichtigsten Buchveröffentlichungen statt.

Durch ihre umfassende Berichterstattung, verbunden mit der übersichtlichen Gliederung des Stoffes, stellen die Jahresberichte des Literarischen Zentralblattes das wichtigste Orientierungs- und Nachschlagewerk über die deutschsprachige wissenschaftliche Literatur dar.

Die Jahresberichte des Literarischen Zentralblattes erscheinen im Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Jahrgang 7 kostet gebunden 55.—RM., für Bezahler des Literarischen Zentralblattes 50.—RM.

*

August Messer, **Paedagogik der Gegenwart**. 2., erweiterte und verbesserte Auflage. Alfred Kröner Verlag, Leipzig 1931. 300 S., geb. M. 3.75. (Kröners Taschenausgabe Bd. 84.)

Das Buch gibt weniger, aber in anderer Hinsicht auch wieder mehr, als der Titel verspricht: es beschränkt sich, wie das Vorwort berichtend mitteilt, auf die deutsche Gegenwartspädagogik, und zwar auf die im deutschen Bildungssystem organisierte Schulpädagogik und Schulpolitik, zeigt sich aber auf diesem immerhin schwer überschaubaren Gebiet so vielseitig orientiert und faßt das Wesentliche im allgemeinen so geschickt und sachlich zusammen, daß man es trotz seinem bescheidenen Format als verlässlicher Führer durch das reichsdeutsche Schulwesen unserer Zeit betrachten darf. Aus dem Rahmen der sachlichen Berichterstattung fällt nur das dritte Kapitel heraus: hier wird das bestehende Bildungs- und Erziehungswesen einer Kritik unterworfen, die das Mangelhafte zu dick unterstreicht und darüber dem erhaltenswerten Guten nicht gerecht wird. In einem einleitenden Ueberblick kennzeichnet Messer sachkundig die Hauptrichtungen der theoretischen Pädagogik; dürftig sind nur die Bemerkungen über die pädagogischen Bemühungen der psychoanalytischen und individualpsychologischen Schulen ausgefallen (so fehlt in den Literaturangaben z. B. das Buch von Adler, Individualpädagogik in der Schule; Fritz Künkel und C. G. Jureg werden überhaupt nicht genannt). Das Beste bringen die Kapitel, die die treibenden Kräfte der Reformbewegung und ihre Ergebnisse darstellen; das Schlußwort tritt besonnen für eine organische Weiterentwicklung des deutschen Bildungswesens ein, betont die Notwendigkeit strikter politischer Neutralität der Hochschulen und unterstützt das Postulat einer staatsbürgerlichen Erziehung, die „auch im politischen Gegner (sofern er sich anständig benimmt!) den Volksgenossen achtet und über dem Trennenden nie das Gemeinsame vergißt“.

Prof. Dr. Max Zollinger, Zürich.

*

Ottomar Wichmann, **Kulturkunde als Gesamtschauung**. Ein Lehrversuch zum Problem der Konzentration. Halle a. d. Saale 1931, Buchhandlung des Waisenhauses. 70 Seiten, broch. M. 4.—

In seinem kürzlich erschienenen Buch „Eigengesetz und bildender Wert der Lehrfächer“, der besten, alle Fächer umfassenden Darstellung der didaktischen Grundprobleme seit Willmann mit guten Gründen das Recht der „Gegenständlichkeit“ und der „Mehrdarbietung“ gegenüber dem didaktischen Subjektivismus unserer Zeit. Die vorliegende protokollarische Wiedergabe eines Lehrversuches zu dem vielumstrittenen Prinzip

der Kulturkunde bildet eine ausgezeichnete, höchst eindrucksvolle Illustration zu dem Unterrichtsverfahren, das dem Verfasser für die oberste Stufe der höhern Schule als Muster vorschwebt. Was die Schüler der Unterprima, die dem Verfasser für seinen Versuch zur Verfügung stand, in zehn Stunden an eigenem Denken und verständnisvollem Eingehen auf die Gedankengänge des Leiters leisteten, zeugt von einer geistigen Reife, um die sie zu beneiden sind, aber zugleich auch von einer hervorragenden Geschicklichkeit der Führung. Mit der Charakteristik des Römertums beginnt die Diskussion; sie führt über vorbildlich sachliche Vergleiche alter und neuer Völker zur Erläuterung schwierigster philosophischer Fragen wie des Problems der Willensfreiheit und mündet in die Erkenntnis, daß die christliche Kirche ihrer Idee nach der vollkommenste Ausdruck der Freiheitsidee darstelle. Ein Gesamtunterricht dieser Art ist wohl das Höchste, was die Oberstufe der humanistischen Schule zu erreichen vermag; aber — und dies ist eine der wichtigsten Lehren, die der Praktiker aus diesem Buch ziehen kann — ein Unterrichtsgespräch auf diesem hohen Niveau setzt voraus: auf der Seite der Schüler solide Kenntnisse, die man sich nur durch ernsthaftes Lernen erwerben kann, und auf der Seite des Lehrers: den festen Willen und die durch ein reiches Wissen gesicherte Fähigkeit, die Zügel in der Hand zu behalten, und den vielleicht altmodischen, aber unentbehrlichen Mut dazu, durch freie Problemaufweisung und Sinnentwicklung die bildende Macht des Ideell-Gegenständlichen zu bestätigen. Gelingt ein Lehrgang, wie er hier vorgeführt wird, dann darf sich die Schule das Zeugnis ausstellen, daß ihr die Verschmelzung der beiden Bildungsprinzipien der Universalität und der Totalität gelungen sei.

Prof. Dr. Max Zollinger, Zürich.

*

Jahrbuch der Leibesübungen 1930 für Volks- und Jugendspiele. Im Auftrage des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, herausgegeben von Dr. C. Diem. 37. Jahrg., Weidmannsche Buchhandlung, Berlin.

Das vorliegende Jahrbuch enthält eine Wiedergabe der gesamten Organisation des Turn- und Sportwesens auf der Welt, die Liste der wichtigsten Wettkämpfe, Meisterschaften und Rekorde. Eine wertvolle Zeittafel spiegelt die turnerische sportliche Entwicklung der letzten zwei Jahrhunderte wieder. Damit dient das Buch als Nachschlagewerk für jeden, der sich beruflich oder aus Liebe zur Sache mit den Leibesübungen zu befassen hat! Das sind Angaben, welche der Herausgeber dem Werke zum Geleitwort mitgibt. Man kann ruhig sagen, daß es diese Aufgabe in vollem Umfange erfüllt. Einzelheiten können in einer nächsten Auflage ja leicht verbessert werden.

Das Buch ist geschmückt durch das Bildnis des Führers der Deutschen Sportbewegung, durch den verdienten Vorsitzenden des Reichsausschusses, Staatssekretär a. D. Lewald, der sein 70. Lebensjahr erreicht hat. Eine Schilderung des Lebenslaufes dieses Mannes kann jedem Leser zur Aufmunterung dienen.

Univ.-Prof. Dr. E. Matthias, München.

Zeitschriftenschau.

Das zweite Heft der von Otto Tumlirz herausgegebenen „**Vierteljahrsschrift für Jugendliche**“ (Leipzig, Julius Klinkhardt) setzt die im ersten Heft begonnene Ueberschau über die pädagogischen Neuerscheinungen der fremdsprachlichen Kulturkreise durch einen vom Herausgeber flüßig übersetzten Abschnitt aus dem eben erschienenen Buch des Genfer Pae-

dagegen Edouard Claparède: „L'éducation fonctionnelle“ fort. Claparède stellt der „anatomistischen“, d. h. auf die Elemente der geistigen Tätigkeit eingestellten Psychologie, die er dem deutschen Sprachgebrauch zuwider als „strukturelle“ Psychologie bezeichnet, und der Analyse der geistigen Tätigkeiten, also der Psychomechanik, seinen Begriff der funk-